

Die neue Edition der Johannesapokalypse. Ein Arbeitsbericht

ULRICH SCHMID unter Mitarbeit von MARTIN KARRER

Eine kritische Edition der Johannesapokalypse (Apk) ist nicht nur eine wissenschaftliche, sondern auch eine organisatorische Herausforderung. Die wissenschaftliche Herausforderung besteht grob gefasst darin, dass die Textüberlieferung der Apk von der der übrigen Bücher des Neuen Testaments signifikant abweicht. Daher sind zwar die bei der Edition anderer neutestamentlicher Bücher gemachten Erkenntnisse keineswegs zu ignorieren. Dennoch bilden sie keine hinreichende Grundlage für eine methodisch und sachlich zielführende Herangehensweise. Im Folgenden werden wir die beiden genannten Herausforderungen beschreiben und darlegen, wie im Rahmen des hier vorgestellten Editionsprojektes mit ihnen umgegangen werden soll. Ebenso soll skizziert werden, was wir in den bislang knapp zwei Jahren der Arbeit an der Edition erreicht haben.

1. Die Ausgangslage

Der sinnfälligste Unterschied zwischen den Überlieferungsverhältnissen der Apk und der übrigen Textüberlieferung des Neuen Testaments besteht in den stark differierenden Zahlenverhältnissen. Für die Katholischen Briefe und die Apostelgeschichte sind rund 600 Handschriften erhalten,¹ für das Corpus Paulinum rund 800 Handschriften² und für die Evangelien schließlich mehr als 1700. Demgegenüber sind es für die Apk „nur“ 308 bzw. 302 erhaltene Hand-

1 Die Zahlen 600 bzw. 607 finden sich in Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments, I. Die Katholischen Briefe, Bd. 1. Das Material (ANTF 9), Berlin/New York 1987, XI und Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments, III. Die Apostelgeschichte, Bd. 1. Untersuchungen und Ergänzungsliste (ANTF 20), Berlin/New York 1993, 2.

2 Nach meiner eigenen Zählung der Liste in Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments, II. Die Paulinischen Briefe, Bd. 1. Allgemeines, Römerbrief und Ergänzungsliste (ANTF 16), Berlin/New York 1991, 2–28, ergeben sich 798 Einträge.

schriften, die wir zählen.³ Diese relativ geringe Zahl an erhaltenen Handschriften trägt gewiss auch zu einem zweiten deutlichen Unterschied bei, nämlich dem „gespaltenen“ Mehrheitstext. In allen anderen Teilen der neutestamentlichen Textüberlieferung gibt es einen klaren Mehrheitstext, d.h. von dem großen textlichen Konsensus, den die Handschriften des 9.–15. Jh. bieten, weicht in der Regel immer nur eine Minderheit – häufig der älteren Zeugen – ab, so dass die Zahlenverhältnisse immer eindeutig sind. Der Mehrheitstext ist hier durchweg eine absolute Mehrheit jenseits der 70%-Marke. In der Apk hingegen gibt es einen solchen regelmäßigen Konsensus der Mehrheit aller Handschriften nicht. Es stehen sich stattdessen oft zwei große Gruppen jüngerer Handschriften gegenüber, so dass es gelegentlich sogar nur zu relativen Mehrheiten reicht. D.h. die Mehrheit an einer variierten Stelle wird von weniger als 50% aller Zeugen repräsentiert. Dieser Sachverhalt kann dann eintreten, wenn die Überlieferung drei oder mehr Alternativlesarten aufweist. Der gesplante Mehrheitstext wird in den Nestle-Aland-Ausgaben mit einem doppelten Mehrheitstextsiglum angezeigt; es finden sich \mathfrak{M}^A (= eine große Gruppe von Vertretern des Apokalypsekomentars des Andreas von Cäsarea) und \mathfrak{M}^K (= eine große Gruppe von sogenannten Koine-Handschriften). Eine weitere Besonderheit der Apk-Textüberlieferung, die vermutlich ebenfalls mit der relativ niedrigen Zahl der erhaltenen Textzeugen einhergeht, ist das Hervortreten von weiteren Handschriftengruppen, seien es Untergruppen der beiden Mehrheitstexte oder auch eigenständige Gruppen. Die beiden maßgeblichen Untersuchungen auf diesem Gebiet sind *Concerning the Text of the Apocalypse* von H.C. Hoskier⁴ und J. Schmid's *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes*⁵. Beide Forscher hatten sich darum bemüht, alle zu ihrer jeweiligen Zeit erreichbaren Handschriften der Apk vollständig für deren Gruppierung heranzuziehen. M. Lembke hat jüngst gezeigt, dass die zu Teilen abweichenden Ergebnisse dieser beiden Studien in der Hauptsache auf unterschiedlichen Interpretationen des Gesamtbefundes beruhen. Demgegenüber bestehe in der

3 Vgl. hierzu: M. Lembke, Beobachtungen zu den Handschriften der Apokalypse des Johannes, in: M. Karrer/M. Labahn (Hgg.), *Die Johannesoffenbarung. Ihr Text und ihre Auslegung* (ABG 38), Leipzig 2012, 19–70; sowie die aktualisierenden und weiterführenden Ausführungen von Darius Müller in diesem Sammelband (D. Müller, Abschriften des Erasmischen Textes im Handschriftenmaterial der Johannesapokalypse, im vorliegenden Sammelband, siehe dort insb. Anm. 5).

4 *Collations of all Existing Available Greek Documents with the Standard Text of Stephen's Third Edition*, Vol. I–II, London 1929.

5 Teil I: *Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisareia* (MThS.H 1. Ergänzungsband, 1. Teil): pars I/1: Einleitung, München 1956; pars I/2: Text, München 1955; Teil II: *Die alten Stämme* (MThS.H 1. Ergänzungsband, 2. Teil), München 1955.

Frage der Gruppierungen selber eine beträchtliche Gemeinsamkeit zwischen beiden Forschern.⁶

Die klassische Planung eines (kritischen) Editionsprojektes sieht – je nach Überlieferungslage des zu edierenden Textes – drei bis vier Schritte vor. Zunächst müssen die Textzeugen ermittelt und beschafft werden. Als Zweites müssen die Zeugen analysiert und in ein Modell der Überlieferung eingeordnet werden, das die jeweiligen Abhängigkeitsverhältnisse abbildet. Wenn es nur einen Textzeugen gibt, der möglicherweise sogar das Autorenexemplar ist, dann kann dieser Schritt auch entfallen. Als Drittes sind die aufgrund des Überlieferungsmodells ermittelten unabhängigen oder jedenfalls wichtigen Zeugen zu transkribieren/kollationieren und die daraus resultierenden Varianten der Überlieferung zu registrieren. In einem letzten Schritt sind die Varianten zu klassifizieren und in einem Apparat dem besten erreichbaren Text beizugeben, der dann als Obertext oder Lesetext hergestellt und begründet wird. Je nach Überlieferungslage und/oder editorischem Konzept kann das entweder der Text der besten/ältesten Handschrift oder aber ein eklektischer Text sein. Im Falle der Editionen neutestamentlicher Texte wird es ein eklektischer Text sein.

Die Logistik eines solchen Unternehmens ist für die Apk, wie für die anderen Bücher der griechischen Bibel auch, recht komplex. Es werden große Mengen von Daten erhoben, die verschiedentlich ausgewertet, weiterverarbeitet und nicht zuletzt transparent präsentiert werden müssen. Dabei besteht das Gebot der Transparenz nicht erst am Ende, bei der Präsentation der Ergebnisse. Es ist schon früh von Vorteil, wenn die einzelnen Arbeitsschritte so angelegt sind, dass die Übergabe der Daten vom einen zum anderen Arbeitsprozess durchsichtig bleibt und nicht zur Folge hat, dass frühere Schritte nicht mehr nachvollziehbar sind oder spätere Schritte wieder ganz von vorne beginnen müssen. Wir haben darum versucht, das Projekt der Edition der Apk (*Editio Critica Maior*) von Anfang an als „fully integrated digital edition“ zu konzipieren.⁷ Unterstützt wurden wir in diesem Bemühen dadurch, dass die Kolleginnen und Kollegen in Münster und Birmingham viele der dafür notwendigen digitalen Komponenten (Werkzeuge und Standards) im Rahmen ihrer bisherigen Arbeiten entwickelt haben, die wir nun von Beginn an nutzen können – etwas, das ihnen selbst in den bisherigen Editionen der ECM (Kath. Briefe, begonnen Joh und Acta) nicht vergönnt war.

6 Vgl. hierzu Lembke, *Beobachtungen*, 34–41.

7 Vgl. U. Schmid, *Transmitting the New Testament Online*, in: W. van Peursen/E.D. Thoutenhoofd/ A. van der Weel (edd.), *Text Comparison and Digital Creativity, The Production of Presence and Meaning in Digital Text Scholarship (Scholarly Communication 1)*, Leiden 2010, 189–205.

2. Die Projektplanung

2.1. Die Schritte bis zur derzeitigen Teststellenarbeit

Es ist wohl nicht zuletzt auf das Vorhandensein der genannten Studien von Hoskier und Schmid zurückzuführen, dass die umfangreiche Teststellenarbeit an den neutestamentlichen Büchern, die vom Institut für neutestamentliche Textforschung in Münster veröffentlicht wurde, das letzte Buch des NT nicht mit umfasst. Dennoch kann eine neue wissenschaftliche Edition der Apk in der zweiten Dekade des 21. Jahrhunderts nicht lediglich Resultate voraussetzen, die vor mehr als 50 Jahren gewonnen wurden, ohne dieselben einer kritischen Prüfung zu unterziehen – zumal die bisherige Arbeit des Kollationsteams an den Teststellen (s.u.) bereits eine nicht geringe Zahl an Kollationsfehlern der älteren Ausgaben notieren musste.

Nicht zuletzt sind zahlreiche neue Handschriften bekannt geworden. Erfreulicherweise sind diese Handschriften inzwischen im INTF Münster als Fotos vorhanden. Unsere Suche nach weiteren Handschriften muss sich während des Projektes fortsetzen. Aber es ist nicht damit zu rechnen, dass noch wesentliche neue Quellen hinzukommen.

Kommen wir von dieser Quellenlage zur Teststellenarbeit („Text und Textwert“): Für sie musste ein unabhängiges Datenset erhoben werden, das alle nun bekannten Handschriften der Apk umfasst. Bei der Planung dieses Datensets kam uns der Umstand entgegen, dass wir mit Markus Lembke eine Zusammenarbeit vereinbaren konnten. Lembke beschäftigte sich schon seit 2008 damit, zunächst alle Handschriften, die nicht in Hoskiers Kollationen vertreten sind, an ausgewählten Stellen zu kollationieren. Anschließend sollten die restlichen Handschriften aus Hoskier nachgetragen werden, um so ein vollständiges Datenset zu erhalten. Es verstand sich aus Gründen der Arbeitsökonomie von selbst, dass wir unsere Planungen mit dieser Arbeit abstimmen wollten, damit wir uns gegenseitig kontrollieren können, ohne unnötige Doppelungen produzieren. Nach Prüfung der ursprünglich weniger als 300 Teststellen umfassenden Sammlung Lembkes haben wir aus insgesamt neun Kapiteln der Apk über das ganze Buch verteilt insgesamt 180 Teststellen ausgewählt, die wir vollständig aus den Handschriften selber erfassen wollten. Davon stimmten mehr als 150 mit der Teststellensammlung Lembkes überein. Lembke hat dann seinerseits diese bei ihm fehlenden Teststellen noch in seiner Sammlung nachgetragen, so dass wir jetzt einen Datensatz von aktuell 180 Teststellen haben, der zweimal unabhängig voneinander erhoben wurde. Auf diese Weise können wir nicht nur unsere jeweilige Arbeit kontrollieren, sondern auch die Kollationen Hoskiers, die von Lembke benutzt wurden, überprüfen. Die bisherigen Beobachtungen zeigen, dass der zu Recht für Fehler bei der

Wiedergabe der alten Übersetzungen kritisierte Hoskier⁸ bei den griechischen Handschriften unbeschadet einiger Fehler genauer arbeitet, als seine Kritiker annahmen (durch seine ungewöhnliche Zählung der Handschriften und andere Eigenheiten war die Kontrolle bisher nicht leicht).

Zur Erfassung der Teststellen wurde eine MySQL Datenbank erstellt, die über eine Eingabemaske online befüllt werden kann. Lembkes eigene Datensammlung liegt in Excel-Blättern vor, die strukturell gleich aufgebaut sind, so dass wir diese Sammlungen zusammenführen und automatisch vergleichen lassen können. Alle Differenzen müssen dann noch einmal an den Handschriften selbst kontrolliert und entschieden werden. Der dann vorliegende doppelt geprüfte Datensatz wird zur Erstellung von „Text und Textwert der Johannesapokalypse“ verwandt und bildet so die Grundlage für die Auswahl derjenigen Handschriften, die für den Verlauf der Überlieferung maßgeblich geworden sind und darum in einer kritischen Edition der Apk vollständig dokumentiert werden müssen.

2.2. Die künftige Arbeit

Auf die Teststellenarbeit folgen Transkription, Kollation, Dokumentation weiterer Zeugen (Übersetzungen, Kirchenväter), Erstellung eines Apparats und Herstellung eines Obertextes mit dem vorgeschlagenen ältesten Text.

Eine vollständige Dokumentation der nach der Teststellenarbeit auszuwählenden ca. 100 Handschriften bedeutet in dem vorliegenden Editionsprojekt die Aufnahme von textgliedernden Merkmalen (Initialen, Absätzen, Interpunktion) der ältesten und wichtigsten Handschriften. Es ist bei dem stark parataktischen Stil der Apk gelegentlich unklar, jedenfalls mehrdeutig, wo die für das Verständnis entscheidenden Zäsuren liegen. Wir wollen darum die semantischen Gliederungen der Überlieferung in ihren ältesten und wichtigsten Zeugen zusätzlich dokumentieren. Der Online-Texteditor, mit dem wir die Transkripte der für die Edition ausgewählten Handschriften erstellen werden, lässt dies prinzipiell zu.⁹ Die so entstehenden Transkripte mit ihrer TEI kompatiblen XML-Auszeichnung bilden sowohl den Ausgangspunkt des elektronischen Variantenapparats als auch der Onlinepublikation ausgewählter Transkripte selbst, mit der wir schon zeitnah beginnen wollen. Zwei weitere Besonderheiten sind außerdem in Vorbereitung (vgl. Abschnitt 3.): An einigen wenigen ausgewählten Stellen, an denen die Setzung von Akzenten den Sinn entscheidet, sollen die Akzente der Handschriften dokumentiert werden, soweit sich

8 R. Gryson (ed.), *Apocalypsis Johannis* (VL 26/2), Freiburg 2000–2003, 93.

9 Vgl. dazu <http://ntvmr.uni-muenster.de/transcribing>.

das bei der Kollation als ertragreich erweist. Ein zusätzlicher Apparat schließlich soll ausgewählte Editionen erfassen.

Sobald der Variantenapparat auf der Basis der transkribierten griechischen Handschriften vollständig erstellt ist, werden die Versionen (lateinisch, sahidisch-koptisch, syrisch und an ausgewählten Stelle äthiopisch) sowie die relativ wenigen patristischen Zeugnisse in den Apparat eingebracht. Die Editionen der *Vetus Latina* und der äthiopischen *Apk* liegen vor, die der sahidischen kommt gerade zum Abschluss, die der syrischen *Apk* wird gerade vorbereitet. Ob die äthiopische *Apk* zusätzliche Forschungen erfordert, wird in den nächsten Jahren geprüft.

Als letzten Schritt schließlich werden die Überlieferungsträger und die Varianten evaluiert, so dass auf der Basis einer konsistenten Theorie der Überlieferung eine Hypothese über den Ausgangstext begründet werden kann. Auch dieser abschließende Schritt wird im digitalen Medium erfolgen und dokumentiert werden.

3. Erste Ergebnisse

Die bisherigen Arbeiten mit den Handschriften der Johannesapokalypse haben eine Reihe von (Zwischen-)Ergebnissen gezeitigt, die für die weitere Arbeitsökonomie des Gesamtprojektes wichtige Hinweise liefern und darüber hinaus weitere Forschungsfragen ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken.

a) Abschriften aus Drucken: Eine Reihe von Handschriften wurde von verschiedener Seite verdächtigt, Abschriften aus gedruckten Ausgaben der *Apk* (zumeist *Textus Receptus* = Erasmus) zu sein.¹⁰ Wir haben diese Verdachtsfälle systematisch überprüft und dabei zusätzliche Teststellen identifiziert, an denen verschiedene gedruckte Ausgaben Sonderlesarten aufweisen, über die sie als Vorlagen eindeutig zu bestimmen sind. Auf diese Weise konnten wir mindestens 12 Handschriften eindeutig als Abschriften des *Textus Receptus* identifizieren. Da diese präzisen Identifizierungen relativ diffiziler Natur sind, sind wir dazu übergegangen, sämtliche relevanten Druckausgaben des 16. und frühen 17. Jahrhunderts systematisch zu überprüfen. Wir werden unsere Datenbank deshalb mit den Ausgaben von Erasmus (1516, 1519, 1522, 1527, 1535), Complutense (1517), Aldina (1518), Collineus (1534), Stephanus (1550), Beza (1565, 1598) und Elzevir (1624, 1633) ergänzen. Überhaupt ist die Geschichte der Druckausgaben ein hoch spannendes wissenschaftshistorisches Feld, da die Differenzen zwischen den Editionen und die zum Teil heftig

¹⁰ Vgl. dazu D. Müller, Abschriften des Erasmischen Textes im Handschriftenmaterial der Johannesapokalypse, im vorliegenden Sammelband.

ausgetragenen Kontroversen zwischen den verschiedenen Herausgebern oft ausschließlich oder doch hauptsächlich an der Apk in Erscheinung treten. Das ist neben der ungewöhnlichen Sprachform der Apk insbesondere der unklaren, von den anderen neutestamentlichen Schriften z.T. stark abweichenden Textüberlieferung dieses Buches geschuldet. Diese Überlieferung führte nicht zuletzt zu vielen Konjekturen, die die neutestamentliche Rezeptionsgeschichte erheblich beeinflussten (z.B. prägte Erasmus' Fehlrekonstruktion *καίπερ ἔστιν* in Apk 17,7 Lutherbibel und King James Bible, oder Bezas Konjektur *ἑσόμμενος* [gegen Erasmus] in 16,5 die King James Bible). Einiges davon wird sichtbar, wenn wir für die aktuell zu erarbeitende kritische Edition die Editions-geschichte – zumindest der genannten Editionen – mit dokumentieren (z.B. in einem eigenen elektronischen Apparat).

b) Apk und Bilder: Die Apk gehört zu den sowohl sprach- als auch bildmächtigsten Texten unserer Kultur. Es ist darum auch nicht verwunderlich, dass sie insbesondere im westeuropäischen Raum die religiöse und politische Phantasie stark beeinflusst hat. Bilderzyklen basierend auf der Johannesoffenbarung finden sich in und an vielen mittelalterlichen Kirchen sowie in Handschriften und Bibeldrucken. Dies gilt jedoch nicht in gleicher Weise für den Bereich der griechisch-sprachigen Kirche und ihrer handschriftlichen Überlieferung. Dennoch finden sich auch in einigen, meist späteren, griechischen Handschriften bildliche Darstellungen von Szenen aus der Apokalypse. Im Augenblick mag es erscheinen, als ob sich diese Darstellungen dem Einfluss westlicher (lateinischer) Vorbilder verdanken. Wir würden dies jedoch gerne von kunsthistorischer Seite abklären lassen. Als Vorbereitung dieser Arbeit halten wir es für hilfreich, wenn wir die bildlichen Darstellungen in unseren griechischen Handschriften systematisch erfassen. Dazu möchten wir die von uns genutzte digitale, auf dem *New Testament Virtual Manuscript Room* (<http://ntvmr.uni-münster.de>) basierende Arbeitsumgebung so ausstatten lassen, dass wir die Illustrationen auf den jeweiligen Handschriftenfotos markieren und mit Metadaten versehen können, die ein späteres Aufsuchen der Bilder durch kunsthistorische Fachleute erleichtert. In diesem Zusammenhang möchten wir auch weiterführend die Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker dazu ermuntern, ihrerseits fachspezifische Metadaten zur Verfügung zu stellen, die mit den von uns erhobenen verknüpft werden können.

c) „Westlicher Einfluss“: Hinter diesem Stichwort verbergen sich zwei Fragen.

Zum einen geht es um die Relevanz des sog. „westlichen Textes“ in der alten Apk-Überlieferung. Denn R. Gryson schlug in seiner Edition der *Vetus Latina* vor, die AC-Textgruppe böte den westlichen Text.¹¹ Die Prüfung dieser These

11 Gryson, *Apocalypsis* (s. Anm. 8), bes. 94 mit Anm. 1 und 2.

ist aufgrund der Handschriftenlage sehr schwierig. Soweit möglich, muss sie im Fortgang des Projekts erfolgen.

Zum zweiten geht es um jüngere westliche Einflüsse: Der mögliche Einfluss westlicher Apk-Traditionen auf die griechische Kirche ab dem 15. Jh. lässt sich eventuell auch daran ablesen, dass einige der aus Drucken abgeschriebenen Apk-Handschriften aus Athosklöstern stammen; denn dorthin sind westliche Traditionen gelangt (in der Kunst nicht zuletzt Einflüsse Dürers). Davon ist dann aber wiederum eine Gruppe von Handschriften zu unterscheiden, die weitere ntl. Bücher enthalten und im 16. Jahrhundert entstanden sind. Bei diesen Handschriften wäre zusätzlich zu untersuchen, ob nur die Apk oder auch die anderen Handschriftenteile aus Drucken abgeschrieben sind.

d) Bilinguen und eine Trilingue: In der Liste der griechischen Apk-Handschriften finden sich auch einige mehrsprachige Handschriften, darunter drei griechisch-lateinische Bilinguen (GA 620 628 1918), eine slavisch-griechische Bilingue (GA 2136) und sogar eine griechisch-armenisch-altitalienische Trilingue (GA 256). Über die kultur- und textgeschichtliche Bedeutung dieser Objekte orientiert M. Sigismund.¹²

e) Arethas: Neben den Kommentaren des Ökumenius und des Andreas von Cäsarea zur Apk gibt es in der Tradition noch einen weiteren Kommentar, der dem Arethas, Bischof von Cäsarea (10. Jh.), zugeschrieben wird. Dieser Kommentar ist nur in wenigen Handschriften erhalten, und die Überlieferungslage ist schwierig, da die wenigen Handschriften z.T. erheblich voneinander abweichen. Der Apk-Text der Arethas-Textzeugen GA 91 (Paris, BN, gr. 219), GA 617 (Venedig, BM, gr. 546) und GA 2021 (Vatikan, BAV, Reg. gr. 68) wird von uns erfasst und besonders beachtet. Eine deutsche Übersetzung der Edition von A. von Blumenthal wird durch unser Apk-Projekt angeregt und begleitet und kann hoffentlich in der Zukunft abgeschlossen und veröffentlicht werden.

f) Als jüngste Teile der griechischen Apk-Überlieferung finden sich einige wenige neugriechische Handschriften (GA 2402, 2114, 2449), die in die Liste der neutestamentlichen Handschriften Eingang gefunden haben und sachlich als Übersetzungen klassifiziert werden müssen. Interessant dabei sind die Kopien der sogenannten Maximos-Apokalypse, eines Kommentars, der vermutlich zu Beginn des 17. Jh. aus den Kommentaren des Andreas und des Arethas kompiliert und ins Mittelneugriechische übersetzt wurde.¹³ Das älteste Exemplar ist die sogenannte McCormick-Apokalypse aus der Mitte des 17. Jh.,

12 M. Sigismund, Die griechisch-lateinischen Apk-Bilinguen (und andere mehrsprachige Manuskripte der Apk), im vorliegenden Sammelband.

13 Vgl. zu den genannten und zu weiteren früh-neugriechischer Apk-Zeugen: M. Sigismund, Neue Freunde. Annäherung an die „Early Modern Greek“ Apk-Hss. der Kurzgefassten Liste, im vorliegenden Band.

die eine einzigartige Ausstattung mit 69 z.T. ganzseitigen Miniaturen enthält. Obschon dieser junge Kommentar für die eigentliche Edition der Apk keine Berücksichtigung finden kann, sind wir dennoch aus kunsthistorischen und allgemein historischen Erwägungen, die den Kulturkontakt zwischen dem Westen, dem Balkan und dem östlichen Mittelmeerraum betreffen, daran interessiert, diese Objekte für weitere Untersuchungen bereit zu stellen.¹⁴

g) Einige Apk-Handschriften des 12.–14. Jh. bieten Randkommentare und sogar teilweise Interlinearglossen, die nur Auszüge aus den umfangreichen Kommentaren des Andreas, Ökumenius und/oder Arethas darstellen (GA 632, 757, 824, 919, 1248, 1597 u.a.m.). Es handelt sich dabei nahezu ausschließlich um Vertreter der sog. Complutense-Gruppe.¹⁵ Nicht nur die Complutense-Gruppe als Gesamtphänomen, sondern auch diese Untergruppe sollte ebenfalls in der Edition repräsentiert sein, unabhängig davon, was die Teststellenanalysen ergeben. Aufgabe muss sein, festzustellen, ob es wirklich einen stabilen Randapparat gibt, der eine eigene Tradition darstellt. Je nach Überlieferungslage sollte diese Gruppe mit ein bis drei Vertretern dokumentiert werden. Eventuell kann es hier sogar zu einer selbständigen Edition kommen, vergleichbar der Editionen des Ökumenius oder Andreas. In diesem Fall wird es sich primär um eine elektronische Edition handeln, die auf speziell ausgezeichneten elektronischen Transkripten beruht. Das Erstellen solcher Transkripte mit Randapparat ist technisch prinzipiell möglich. Der Transkriptionseditor sieht die Aufnahme von Randapparat und Interlinearglossen vor. Der Aufwand, der dafür angesetzt werden muss, unterscheidet sich jedoch erheblich von dem eines normalen Transkripts. Hier kann zunächst einmal kein Basistext verglichen werden, sondern jedes Kommentarstück, das sich am Rand oder zwischen den Zeilen findet, muss mit den anderen Kommentaren verglichen und an der richtigen Stelle des Transkriptes platziert werden.

h) Ursprüngliche Produktionseinheiten: Im Rahmen der Durchsicht der Apk-Handschriften kam es zu einer Überprüfung der ursprünglichen Schriftenszusammenstellungen in den Handschriften, in denen die Apk überliefert ist. Sinn dieser Überprüfung ist es, die physische Überlieferungslage für die Apk in Verbindung mit anderen Schriften zu erkunden. Im Fokus standen dabei einerseits die Handschriften, in denen die Apk im Verbund mit anderen neutestamentlichen Büchern überliefert ist. Hier kam es zu einigen virtuellen Zerteilungen von Handschriften, die keine ursprünglichen neutestamentlichen Pro-

14 Vgl. in diesem Kontext auch die Untersuchung der Illustrationen verschiedener Apk-Hss. von M. Müller in diesem Band (Die Johannesapokalypse in der Buchmalerei des 9.–13. Jahrhunderts – Illustrationsprinzipien im Spiegel von Bildtradition und Geistesgeschichte).

15 Vgl. dazu den Beitrag von M. Lembke im vorliegenden Band.

duktionseinheiten darstellen.¹⁶ Andererseits interessieren wir uns auch für die Zusammenhänge der Apk außerhalb neutestamentlicher Bezüge, also die Handschriften, in denen die Apk mit anderen Texten zusammen überliefert wird.

i) Für die Minuskelüberlieferung gilt insgesamt, dass sie mit Akzenten (und Spiritus) versehen ist. Normalerweise werden Akzente nicht transkribiert, weil sie nicht Teil des ursprünglichen Textes gewesen sein können, da sie in der Papyrus- und frühen Majuskelüberlieferung fehlen. Dennoch sind Akzente eine wichtige Informationsquelle für die Interpretationsgeschichte des neutestamentlichen Textes. Das bekannteste Beispiel ist sicher die Akzentuierung des Personennamens *Ιουνας* in Röm 16,7, wo allein der Akzent darüber entscheidet, ob es sich hier um einen Mann oder eine Frau, und damit um eine potentielle „Apostelin“, handelt. In der Apk gibt es einige Stellen, an denen die Akzentuierung beispielsweise zwischen Präsens und Futur entscheidet, was für die Interpretation große Bedeutung hat. Wir sammeln derartige Fälle und werden noch in der laufenden Projektphase eine Vorlage erarbeiten, die diese Stellen eingearbeitet hat, so dass sie in der nächsten Projektphase für das Transkribieren zur Verfügung steht.

k) Sprachliche Besonderheiten der Überlieferung: Die Apk ist für ihr ungewöhnliches Griechisch, die große Zahl von Semitismen bzw. Septuagintismen und ihre Solözismen (ab dem Kasuswechsel in 1,4) bekannt. Das bedeutet eine schwierige Herausforderung in der künftigen Textrekonstruktion. Denn die ungewöhnliche Sprachgestalt kann dazu geführt haben, dass die Überlieferung sekundär durch Verschreibungen entstandene Solözismen duldet, also die befremdende Sprachgestalt an einzelnen Stellen steigerte, aber auch umgekehrt Korrekturen zu einem korrekteren Griechisch veranlasst haben. Um Entscheidungen in dieser Frage vorzubereiten, ist erforderlich, sich frühzeitig mit der Sprache der Apk, ihren Semitismen und Septuagintismen zu befassen. Im vorliegenden Band widmet sich dem T. Muraoka.

l) Eine Vollkollation in Zukunft?: Eine Textüberlieferung wie die der Apk, die „nur“ ca. 300 Handschriften umfasst und zugleich mit immerhin ca. 100–120 Handschriften in der Edition selber repräsentiert sein wird, legt implizit die Frage nach einer Vollkollation des gesamten Materials nahe. Eine solche Vollkollation einer gesamten neutestamentlichen Schrift gibt es unseres Wissens bislang lediglich für den Judasbrief,¹⁷ der jedoch nur aus weniger als 30 Versen besteht. Für die Apk liegt ein solches Projekt ebenfalls im Rahmen des Denkbaren. Wir sehen unsere Aufgabe zwar nicht darin, dies auch selber im

16 Vgl. hierzu im vorliegenden Sammelband: U. Schmid, Die Apokalypse, überliefert mit anderen neutestamentlichen Schriften – eapv-Handschriften.

17 T. Wassermann, *The Epistle of Jude: Its Text and Transmission* (CB.NT 43), Stockholm 2006.

Rahmen unseres Projektes zu leisten. Wir wollen aber offen sein für diese faszinierende Möglichkeit und jedenfalls unsere Arbeit so gestalten, dass das Material, das wir erheben, einfach ergänzt und weitergenutzt werden kann für eine vollständige Erhebung des Materials. Zugleich wollen wir uns auch dafür einsetzen, dass diese Idee weiter getragen wird und andere Interessenten findet, die sie aufnehmen.

4. Ausblick

Für die weitere Gestaltung der Arbeit an der Edition ergeben sich präzise Aufgabenstellungen und neue Herausforderungen. Die Hauptaufgabe für die Phase der Handschriftentranskription wird sein, wie die ambitionierten Pläne zur Erfassung zusätzlicher Merkmale der Handschriften mit der Aufgabe des Transkribierens der Texte möglichst ökonomisch vereinigt werden können. Dies versuchen wir dadurch zu erreichen, indem wir die Merkmale so festlegen, dass sie mit einem Minimum an Auszeichnungsaufwand ein Maximum an eindeutigen Daten liefern. Das bedeutet konkret, dass wir z.B. die Initialen nicht auch noch nach Größe differenzieren, sondern eine Größe vorab definieren, und dass die Interpunktionszeichen, die sich in den Handschriften finden, vorab für die Auszeichnung in einer vereinfachten Schreibweise festgelegt werden. Es geht darum, das für alle Handschriften Geltende in einer reduzierten Auszeichnungsweise festzulegen. Zusätzlich wollen wir einige wenige Handschriften der Complutense-Gruppe mit deren Glossenapparat vollständig transkribieren und damit diese Form eines bislang nicht genauer betrachteten Kommentars zur Apk dokumentieren. Für diese Arbeit gibt es keine Vorlage, so dass wir einen erhöhten Arbeitsaufwand zur Erstellung dieser Transkripte voraussehen. Dennoch können wir auch diesen Arbeitsschritt mit dem Transkriptionseditor durchführen und kommen so zu publizierbaren Daten. Dies ermöglicht uns auch, einen Teil des zusätzlichen Aufwandes dadurch zu kompensieren, dass wir diese und ausgewählte Transkripte anderer Handschriften nach deren Fertigstellung online publizieren. Wir sehen vor, diese Publikation sowohl auf unserer Projektseite (<http://apokalypse.isbtf.de>) als auch im NT.VMR (<http://ntvmr.uni-muenster.de>) zu platzieren. Wir versprechen uns dadurch nicht zuletzt auch zusätzliches Interesse an unserer Editionsarbeit, wenn wahrgenommen wird, dass wir frühzeitig erste Ergebnisse in Form von weiteren Handschriftenressourcen zugänglich machen. Dieses Medium – und hoffentlich auch Momentum – wollen wir dazu nutzen, für die Idee einer späteren vollständigen Erfassung des Textes aller Apokalypse-Handschriften zu werben.

Das alles bedeutet für die nächste Projektphase, in der die (Mehrzahl der) Transkripte erstellt werden wird, dass wir uns um eindeutige Standards, um deren effektive Kommunikation und um eine frühzeitige Kontrolle der Ergebnisse kümmern müssen. Ebenso werden wir in die Bildung einer Community investieren müssen, um auf längere Sicht zusätzliches Interesse für die Apk-Edition schaffen zu können, so dass sich dieses Interesse in weitere Mitarbeit an der Edition überführen lässt.

Literatur

- R. Gryson (ed.), *Apocalypsis Johannis* (VL 26/2), Freiburg 2000–2003.
- H.C. Hoskier, *Concerning the Text of the Apocalypse. Collations of all Existing Available Greek Documents with the Standard Text of Stephen's Third Edition*, Vol. I–II, London 1929.
- M. Lembke, *Beobachtungen zu den Handschriften der Apokalypse des Johannes*, in: M. Karrer/M. Labahn (Hgg.), *Die Johannesoffenbarung. Ihr Text und ihre Auslegung* (ABG 38), Leipzig 2012, 19–70.
- J. Schmid, *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes*. Teil I: *Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisareia* (MThS.H 1. Ergänzungsband, 1. Teil): pars I/1: *Einleitung*, München 1956; pars I/2: *Text*, München 1955; Teil II: *Die alten Stämme* (MThS.H 1. Ergänzungsband, 2. Teil), München 1955.
- U. Schmid, *Transmitting the New Testament Online*, in: W. van Peursen/E.D. Thoutenhoofd/A. van der Weel (edd.), *Text Comparison and Digital Creativity, The Production of Presence and Meaning in Digital Text Scholarship* (Scholarly Communication 1), Leiden 2010, 189–205.
- Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments, I. Die Katholischen Briefe*, hg. v. K. Aland in Zusammenarbeit mit A. Benduhn-Mertz und G. Mink, Bd. 1. *Das Material*, (ANTF 9), Berlin/New York 1987.
- Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments, II. Die Paulinischen Briefe*, hg. v. K. Aland in Zusammenarbeit mit A. Benduhn-Mertz, G. Mink und H. Bachmann, Bd. 1. *Allgemeines, Römerbrief und Ergänzungsliste*, (ANTF 16), Berlin/New York 1991.
- Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments, III. Die Apostelgeschichte*, hg. v. K. Aland in Zusammenarbeit mit A. Benduhn-Mertz, G. Mink, K. Witte und H. Bachmann, Bd. 1. *Untersuchungen und Ergänzungsliste*, (ANTF 20), Berlin/New York 1993.
- T. Wassermann, *The Epistle of Jude: Its Text and Transmission* (CB.NT 43), Stockholm 2006.